Beiträge zur Geschichte der Psychologie

Herausgegeben von Helmut E. Lück und Armin Stock

Band 26

Werner Deutsch (†) / Dieter Lüttge / Alexander Teichmann (Hrsg.)

Mit dem Strom, gegen den Strom

Zur Geschichte der Psychologie in Braunschweig

PL ACADEMIC RESEARCH

„Es war einmal…“
Über Geschichte schreiben und zu Geschichte werden

Meike Watzlawik

An dem klassischen Märchenauftakt „Es war einmal…“ wird deutlich, dass Geschichten – egal ob fiktiven oder realen Inhalts – etwas mit der Vergangenheit zu tun haben. Geschichten erzählen über Dinge, die bereits geschehen sind. Der jeweilige Autor oder Erzähler entscheidet dabei, welche Aspekte der Geschehnisse erwähnenswert sind und welche nicht. Deswegen sind Geschichten immer etwas Subjektives. Selbst *die* Geschichte, verstanden im Foucault'schen Sinne als Abfolge historischer Ereignisse, ist aus dem gleichen Grunde subjektiv. Wir wissen nur über die Vergangenheit, weil jemand Geschehenes dokumentiert oder beschrieben hat, eine persönliche Auswahl getroffen hat, sozusagen also: Geschichte erzählt hat. Er mag dabei selbst Augenzeuge der Ereignisse gewesen sein oder sich mit Hilfe von diversen Quellen ein Bild gemacht haben. In beiden Fällen werden Ereignisse durch die Zeit getragen – mit Hilfe von Büchern, Liedern, Bildern, mündlichen Übermittlungen, etc. – und bleiben so für nachfolgende Generationen lebendig.

Genau dieses Ziel verfolgt auch das vorliegende Buch. Es wird die Geschichte der Psychologie in Braunschweig lebendig halten und zeigen, wie vielfältig die Impulse und Wege des Faches hier vor Ort gewesen sind. In einer Zeit, in der Geschichte nicht mehr zum Curriculum der Psychologiestudierenden gehört, ist dies ein Unterfangen, das eine Lücke füllen kann – zumindest für die, die sie als solche erkennen. Werner Deutsch *hat* diese Lücke gesehen und selbst durch viele Werke – dieses eingeschlossen – dazu beigetragen, dass Geschichte spannend und im Bewusstsein derer bleibt, die neue Geschichte(n) schreiben.

Tragischerweise fand seine eigene Lebensgeschichte während der Entstehung dieses Buches ein sehr überraschendes Ende. Er verstarb am 12. Oktober 2010 und hinterließ eine Lücke, die nicht so einfach gefüllt werden kann. Seine Tätigkeit am Institut für Psychologie, in dem er 23 Jahre lang die Abteilung für Entwicklungspsychologie geleitet hat, ist beendet und wird bzw. kann so nicht weitergeführt werden. Neue Wege werden beschritten – eine neue Geschichte beginnt. Wenn etwas Neues beginnt, kann über das Vergangene reflektiert werden. Es sei also hier die Frage gestellt: „Wer war Werner Deutsch?“ Damit nicht nur die, die ihn persönlich kennen lernen durften, eine Antwort auf diese Frage geben können, möchte ich hier selbst kurz etwas über ihn erzählen. Geschichte,

die zumindest auf mein Verständnis von Psychologie und wissenschaftlicher Zusammenarbeit keinen unerheblichen Einfluss hatte.

Werner Deutsch war ein fröhlicher Mensch, ein singender Mensch, ein humorvoller Mensch, ein gelehrter und intelligenter Mensch, ein interessierter Mensch, ein Genussmensch – insgesamt ein sehr besonderer Mensch. Er war Tenor, arbeitete als Genie im Chaos, schrieb Manuskripte noch mit der Hand und diktierte seine E-Mails. Er selbst beschreibt sich in einem Text zum Psychodrama von 2004 als Entwicklungspsychologen, der sich auf das Sprechen, Singen und Zeichnen spezialisiert hat. Als Psychodramatiker begab er sich darüber hinaus auf Gebiete, die sich nicht so einfach wissenschaftlich untersuchen lassen. Auf diesem Terrain stand für ihn nicht die Forschung, sondern der Protagonist in der Gruppe im Mittelpunkt. Wie bietet man jemandem eine Bühne, auf der er sich traut, anderen etwas von sich preis zu geben? Das Interesse am Individuum hat Werner Deutsch ausgezeichnet – sowohl im Psychodrama als auch in der Forschung. Denn gerade der Mensch sollte doch zentrales Element in der Psychologie sein. Als Kritik an rein methodologisch orientierten Strömungen in der Psychologie, die dies z.T. vergessen lassen, zitiert er deshalb in einer Review zu einem Sammelband der qualitativen Methoden Sigmund Freud (1927, zitiert nach Deutsch, 2007), der schrieb:

> Wir wollen den Wert methodologischer Erwägungen gewiss nicht in Abrede stellen, aber es wird langsam klar, dass Methodologie die bisher beste wissenschaftliche Ausrede ist, keine Forschungsarbeit leisten zu müssen. Niemals war es früher möglich, sich so vorwurfsvoll der bequemsten Gedankenlosigkeit hinzugeben, als heute, da man philosophischen Laien durch die Behauptung imponieren kann, man sei mit methodologischen Erwägungen beschäftigt. Methodologie ist die bequemste Abbreviatur der gedanklichen Sterilität.

Genau das kann man Werner Deutsch nicht vorwerfen. Gedankliche Sterilität gehörte nicht zu seinen Eigenschaften. Ganz im Gegenteil müsste man in seinem Fall wohl eher von „gedanklicher Fertilität“ sprechen. Er hat seine Mitarbeiter und Studenten immer inspiriert und – das mag im Kontext der angesprochenen Quantifizierung noch wichtiger sein – nie zu einer Nummer werden lassen.

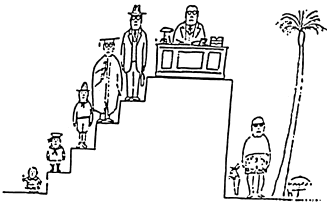

Abb. 1: Lebenstreppe (Steinberg, 1954)

Gewünscht hätte ich ihm persönlich immer den Lebensweg, den Saul Steinberg (1954) in seiner Lebenstreppe karikiert. Über die Darstellung musste Werner Deutsch stets schmunzeln. Auch ein anderes Kunstwerk weckte bei ihm besonderes Interesse, wenn es um die Entwicklung des Menschen ging: Gerd Arntz' (1955) Bild „Vier Lebensalter“, auf dem der Mensch eine Wendeltreppe beschreitet.

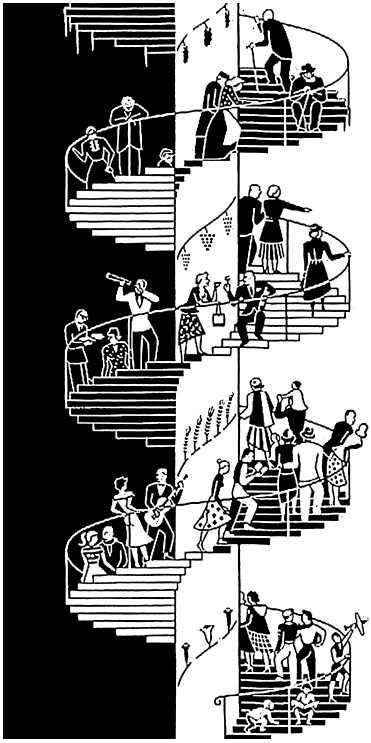

Abb. 2: Vier Lebensalter (Arntz, 1955)

Die Frage, die Werner Deutsch bei diesem Bild stellte, war: Woher kommen die Menschen und wo gehen sie hin? Das Bild lässt es offen und auch wir wissen es nicht. Das Ende der menschlichen Geschichte gibt immer noch Rätsel auf, die sich eventuell niemals lösen lassen. Manche Fragen bleiben also unbeantwortet, andere hingegen können durch dieses Buch beantwortet werden. Nutzen Sie als Leser die Gelegenheit, etwas über die Geschichte der Psychologie in Braunschweig zu lernen und dabei gleichzeitig verschiedene Autoren durch ihre Schriften etwas näher kennen zu lernen – selbst wenn sie wie im Falle Werner

Deutsch nicht mehr unter uns weilen. Es sind spannende Momente und Menschen, durch die deutlich wird:

> Geschichte ist nicht nur Geschehenes, sondern Geschichtetes – also der Boden, auf dem wir stehen und bauen. (Hans von Keler, n.d.)[1]

Literatur

Arntz, G. (1988). Zeit unterm Messer: Holz und Linolschnitte 1920-1970. Aus dem Niederländischen übers. Von Maximilian Reineking. Köln: Leske.

Deutsch, W. (2007). Anmerkungen ausgehend der Lektüre des "Handbuch Qualitative Entwicklungspsychologie" herausgegeben von Günter Mey [www document]. Abrufbar über: http://www.journal-fuer-psychologie.de/73.html [Zugriffsdatum: 26.09.2011].

Steinberg, S. (1954). Steinberg's Passport. Hamburg: Rowohlt.

1 Dieses Zitat wird in zahlreichen Publikationen – gedruckt also auch online – verwandt, eine genaue Quelle oder das Entstehungsdatum werden allerdings nicht erwähnt.